

Berlin, 2.11.2020

Libellen, die beißen nicht

Wer sagt denn,
Libellen, die beißen nicht.
Die beißen böse.
Die zischen dir ihr Gift
mitten in dein schönes
Pumperl-Geflicht
und dein baumelndes Stumperl-Hang-Down-Gekröse.
An des Stromes Schnellen
lassen sie es
zaubergestrahlt
und schillernd verknallt
im Nu wie dicke, fette Fleischflamberl
zu Schwabbel-Klöß schwellen.

Präzise,
frei-fromm,
fröhlich
und frisch.
Und du - siehst verdammt alt aus.
Und liegst als Verlierer
beim Sezierer
nach dem Zisch auf dem Tisch.

Wie sie dich sirren.
Wie sie dich girren.
Nie bleibt dir Zeit,
die Biester noch vom Angriff
in ihrem BISS-FEST
zu stirren.

Oh dies Geflitter
im Sternengezitter.
Und schon sitzt der Stich -
fürchterlich.

Du kannst sie nicht hirren.
Bist gefangen vom Schwirren.
Sie schimmern so schön.
Sie wollen nur eins.
Dich im Regenbogen verwirren
und dich flach liegen sehn.

Zarte Libella.
Belladonna, du Biest,
du bleibst, was du bist,
ein stichfester Hieb,
gewachsen auf Mist.

Glänzend
wie Trän`.
Doch es ist einfach besser,
dir aus dem Wege zu gehn.

Umschwirre mich nicht
mit deinem Glanz-Tages-Kleid.
Ich leb gut ohne dich -
in Einsamigkeit.

Genau wie die Krone,
die brauche ich nicht.
Doch wir leben nicht ohne.
Das wäre zu schlicht.
Daher nochmals dieses BIEST
auch in diesem Gedicht.

© Ellen Marion Maybell